

Samstag, 1. April 2023

Solino gewinnt Swiss HR Award

Bütschwil Das Seniorenzentrum Solino hat am Mittwochabend nach einem Live-Pitch, der Jury-Entscheidung und mit den Stimmen des Publikums am HR Festival in Zürich den ersten Preis in der Kategorie «Talente finden» erhalten. Das schreiben die Organisatoren des Swiss HR Awards in einer Medienmitteilung. «Mit der Verleihung wollen wir hervorragende Leistungen im HR prämiieren, die einen Mehrwert für Unternehmen bringen», sagt Co-Jurypräsident Pascal Scheiwiler gemäss Mitteilung. Über 40 unterschiedlichste Bewerbungen erreichten das Jury-Team. Neben dem Solino Bütschwil gingen auch der Flughafen Zürich, die Wiesner Gastronomie sowie die Firma Raydesk als Gewinner aus dem Rennen.

Die Preisverleihung sei für das ganze Solino-Team ein tolles Erlebnis gewesen, sagt Geschäftsleiter Ralph Rüttsche auf Anfrage. «Auch die beiden Bewohnerinnen hatten einen Riesenspass, den sie bestimmt nicht mehr vergessen werden.» Das Bütschwiler Seniorenzentrum wurde für seine Kampagne prämiert, in welcher sich interessierte Pflegefachleute direkt bei Bewohnerinnen und Bewohnern bewerben (diese Zeitung berichtet). (pd/ser)

SP und SVP nominieren

Nationalrat Die SVP Toggenburg hat Esther Friedli aus Ebnet-Kappel und Christian Vogel aus Bütschwil-Ganterschwil für den Nationalrat nominiert. Dies schreibt die Partei in einer Mitteilung.

Die SP Toggenburg nominiert Petra Kohler und Joel Müller auf der SP-Nachwuchsliste und Martin Sailer auf der SP-Hauptliste. Sailer wurde zudem gemäss Medienmitteilung an der Hauptversammlung einstimmig zum neuen Präsidenten der SP Toggenburg gewählt – er bekleidete das vakante Amt bisher ad interim. (pd)

Bestattungen

Wattwil Gestorben am 28. März: **Käthe Eigenmann geb. Meissner**, geboren am 2. Februar 1944, von Waldkirch, wohnhaft gewesen in Wattwil, Alters- und Pflegeheim Risi, Büelstrasse 10. Die Urnenbeisetzung findet am Mittwoch, 12. April, um 10 Uhr bei der Abdankungshalle statt, mit anschliessendem Gottesdienst in der katholischen Kirche Wattwil.

Wattwil Gestorben am 30. März: **Elisabeth Grob geb. Möri**, geboren am 5. November 1939, von Neckertal, wohnhaft gewesen in Wattwil, mit Aufenthalt in Brunnadern, Seniorenheim Neckertal, Dorfstrasse 43. Die Urnenbeisetzung findet am Donnerstag, 13. April, um 14.15 Uhr bei der Abdankungshalle statt, mit anschliessendem Gottesdienst in der evangelischen Kirche Wattwil.

Eselhof als Lebenswerk

In Gähwil verbringen 19 Esel ihren Lebensabend. Zwei Männer kümmern sich tagein, tagaus um die Tiere.

Fiorella Koch

Zwischen weitläufigen grünen Hügeln und dunklen Tannenwäldern steht im Schöchli in Gähwil ein besonderer Hof: das Eselparadies von Willi Steffen und Nigel Carey. Besuchende werden schon am Eingangstor aufgeregt begrüsst, von einem schüchternen, aber lauten Mischlingshund und einem flauschigen Border Collie, der mit seinem Herdentrieb versucht, den ganzen Hof zu hüten. Weiter tummeln sich Hühner, Enten, Schafe, Ziegen, Goldfische, Frösche, Katzen und Kaninchen auf dem Grundstück. Alle sind neugierig und an Menschen gewöhnt.

Die Hauptdarsteller aber befinden sich auf der Rückseite des mit Blumen geschmückten Hauses samt Stall: 19 Esel äugen schaulustig über den Zaun. Viele von ihnen sind Gnadentiere. «Das heisst, dass sie getötet worden wären, wenn wir sie nicht übernommen hätten», sagt Steffen trocken. Die Esel verbringen hier, zusammen mit den anderen 50 Tieren, ihren Lebensabend.

Nigel Carey und Willi Steffen stehen zwischen den ruhigen Eseln, während sie von ihren Anfängen erzählen. «Ich bin in England neben einem «Donkey Centre» aufgewachsen», sagt Carey, gleichzeitig einen Esel bürend. «Von da an war mir klar, dass ich selber auch einmal Esel haben wollte.» Diesen Traum verwirklichte er mit seinem Mann Willi. Zuerst 30 Jahre in Greifensee, jetzt seit neun Jahren in Gähwil. Fast alle Esel haben sie noch, die sie damals erstanden haben – Esel können nämlich bis zu 45 Jahre alt werden.

Bei 19 Eseln wird es aber bleiben. «Wir haben die maximale Kapazität erreicht», erklärt Steffen. Trotzdem bekommen sie noch immer viele Anfragen. Wegen familiärer Gründe, Trennungen, Todesfällen oder



Die junge Stute Lucy schmusst mit Nigel Carey.

Bild: Fiorella Koch

nicht artgerechter Haltung wollen Menschen ihre Esel abgeben. «Die Leute unterschätzen die Arbeit, die Esel mit sich bringen. Sie realisieren zu spät, dass Esel viel Verantwortung bedeuten und sie zum Beispiel nicht mehr in die Ferien können», so Steffen.

Jahrelang trotzdem Vollzeit gearbeitet

Um 3.30 Uhr aufstehen und die Tiere füttern. Danach ins Auto steigen und nach Zürich zur Arbeit fahren. So sah jahrelang jeder Morgen von Willi Steffen aus. Um den Hof zu finanzieren, musste das Paar Vollzeit arbeiten. Seit kurzem ist Steffen aber pensioniert und Carey kann aufgrund einer schweren, chronischen Krankheit kaum

noch arbeiten. Deshalb stemmt Steffen einen grossen Teil der Arbeit alleine. Mehrmals in der Woche helfen Freiwillige auf dem Hof. Finanziell unterstützt wird das Eselparadies durch Spenden und Esel-Patenschaften.

Trotz der hohen finanziellen Ausgaben verlangt das Paar keinen Eintritt von den Besucherinnen und Besuchern. «Uns geht es nicht ums Geld. Das Wichtigste sind für uns die Tiere – und schliesslich sollen auch einkommensschwächere Menschen uns besuchen können», erklärt Steffen. Die Besucherinnen und Besucher können die Esel streicheln, füttern oder in Begleitung mit ihnen spazieren gehen. «Esel sind überhaupt nicht stur, sie sind sehr einfühlsame

Tiere», sagt Steffen. Carey stimmt ihm zu: «Wenn es mir schlecht geht, gehe ich zu meinen Eseln. Sie kommen zu mir und schmusen – danach geht es mir besser.»

Fachstelle Autismushilfe besucht den Hof

Dieselbe Reaktion auf Personen beobachten sie auch bei Senioren und Menschen mit Beeinträchtigungen oder Krankheiten, die den Eselhof besuchen. «Wir haben schon beobachtet, wie ein Esel einem Mann im Rollstuhl für eine lange Zeit den Kopf auf die Schulter gelegt hat. Oder wie ein autistisches Kind vor Freude geweint hat, als es die Esel besuchen durfte», sagt Steffen. Diesen Samstagnachmittag besucht die Fach-

stelle Autismushilfe Ostschweiz den Hof mit Familien mit von Autismus betroffenen Kindern, um die Esel zu füttern und zu streicheln.

Für die Zukunft des Hofes sehen Steffen und Carey eines vor: gemeinsam mit ihren Eseln älter werden. «Wir werden keine neuen Esel mehr aufnehmen und hoffen, dass wir noch den letzten unserer Esel überleben», sagt Carey. «Wir wollen auf diesem Hof bleiben, solange es geht, auch wenn wir mit 90 noch arbeiten müssen. Die Tiere bedeuten uns alles», ergänzt Steffen. Sie blicken stolz zu ihren Eseln. «Immer macht ihr Seich», sagt Carey lachend, als einer den Kopf durch den Zaun streckt und einen Futtersack ankribbelt.

Trockenheit bereitet Sorgen

Weshalb die ungenutzten Wasserressourcen in der Gemeinde Kirchberg genauer unter die Lupe genommen werden.

Beat Lanzendorfer

Die zunehmende Trockenheit zwingt die Wasserversorger zu Massnahmen. Deshalb wurde im Einzugsgebiet des Zweckverbandes Wasserversorgung Kirchberg-Bazenheid-Lütisburg (KiBaLü) schon vor mehreren Jahren ein Prozess angestossen, die bestehenden Wasservorkommen optimal zu nutzen.

Mit zusätzlichen Erschliessungen möchte man sich nun unabhängiger machen. Bohrungen im Kirchberger Froheim haben ergeben, dass das Gebiet über ein grosses Grundwasservorkommen verfügt. Mit weiteren Untersuchungen möchte man feststellen, ob das Wasser aufgrund der Menge und

Qualität genutzt werden kann. Das Gebiet Froheim befindet sich südwestlich der Syma, unweit des Kirchberger Viehschauplatzes.

Kenntnis vom Grundwasservorkommen

«In den 80er-Jahren wurde im Froheim schon einmal gebohrt, deshalb haben wir Kenntnis davon, dass dort ein Grundwasservorkommen existiert», sagt Christoph Häne, Verwaltungsratspräsident der KiBaLü. Betriebsleiter René Rüttimann ergänzt: «Die Wasservorkommen sind im ganzen Kanton erfasst. In unserem Einzugsgebiet gibt es zwei Wasservorkommen, die bisher nicht genutzt werden.» Eines davon sei das Grundwasservorkommen im Froheim, das

andere die Quelle in der Bazenheid Au.

Um die Wasserressourcen für die Zukunft zu sichern, wurde vor drei Jahren beschlossen, die ungenutzten Wasservorkommen genauer zu untersuchen, ob diese allenfalls nutzbar seien. Die Untersuchung in der Au wurde vergangenes Jahr abgeschlossen, deshalb wissen man, wie die Quelle saniert werden könnte. Nun erfolge derselbe Prozess im Froheim. Die genaueren Abklärungen seien im April und Mai vorgesehen. Danach wird die KiBaLü entscheiden, welches der beiden Projekte zuerst umgesetzt wird, um das Wasser ins Leitungsnetz einzuspeisen zu können.

Gemäss alten Bohrungen habe man Kenntnis davon, dass

die Nutzung im Froheim pro Minute 200 bis 300 Liter beträgt. «Mit diesem Grundwasser könnten wir ganz Kirchberg versorgen», sagt Rüttimann. «Mit der Erschliessung werden wir uns unabhängiger vom Wasservorkommen im Gebiet Unterrindal machen», erklärt Rüttimann den Grund, weshalb die noch ungenutzten Wasserressourcen genauer unter die Lupe genommen werden.

Der Wasserversorger erwirtschaftet Überschuss

Die KiBaLü erwirtschaftete im vergangenen Rechnungsjahr einen Ertragsüberschuss von rund 222'000 Franken. Die Liefermenge an Trinkwasser habe im Geschäftsjahr 2022 um 2,6 Prozent abgenommen. Der

Absatz beim Brauchwasser stieg hingegen um 24,5 Prozent. Die durch die KiBaLü geförderte sowie die bei den Dorfkorporationen mit eigenen Anlagen produzierte Wassermenge umfasste rund 1,46 Millionen Kubikmeter.

Dabei betrug der Anteil Quellwasser 82 Prozent, die übrige Menge entfällt auf das Grundwasser. Im begonnenen Geschäftsjahr möchte der Wasserversorger rund 735 000 Franken in sein Leitungsnetz investieren. Nachfolger von Walter Huber, der als Verwaltungsrat auf Ende 2023 zurücktritt, wird Michael Holzner. Er wurde von den Stimmberechtigten an der Delegiertenversammlung am Donnerstagabend gewählt.